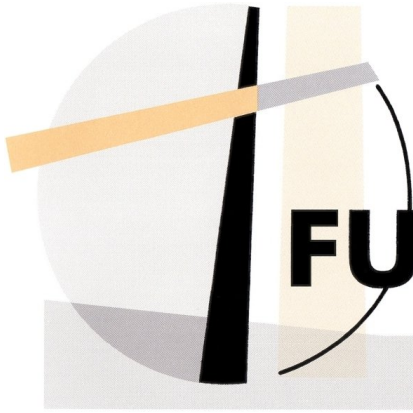


Nr. 4 / 2018



# DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Seite 3

„Wenn Gott  
für uns ist ...“

## JESUS

von  
Gott

verlassen? Seite 6

## *Frischer Glaube*

Seite 12

## Kost- barer Tod ?

Seite 9

# Editorial

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

Nähe, Gemeinschaft und Austausch sind wahrscheinlich die größten menschlichen Bedürfnisse. In unserer westlichen Welt, in der der Wohlstand am höchsten ist, gehen aber gerade diese Dinge mehr und mehr verloren und der Individualismus nimmt ständig zu. Ein Bericht vor einiger Zeit über einen Toten, der erst nach einem Jahr in seiner Wohnung gefunden wurde, ist wahrlich erschreckend und wir fragen uns: warum hat sich niemand um ihn gekümmert, warum wurde er einfach vergessen? Liegt der Grund für die zunehmende Vereinsamung darin, dass Menschen immer weniger bereit sind, Verantwortung für andere zu übernehmen und vielmehr nur auf das eigene Wohl und das Vermehren ihres Besitzes bedacht sind?

Dabei hat uns Gott als Wesen mit Gemeinschaftssinn geschaffen. Er gab dem ersten Menschen nicht nur eine Gehilfin für eine Zweierbeziehung, sondern er hat uns in Jesus göttlich gekleidet „in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (EPHESER 4,24). D.h. wir sind dazu bestimmt, einander zu fördern, zu begleiten und gemeinsam Gott zu verherrlichen.

In vielen unserer Gemeindelieder singen wir über Gemeinschaft und den Umgang miteinander, aber ein Lied kommt mir hierbei besonders in den Sinn: „Näher, noch näher“ (Nearer, still nearer), das Leila Morris Ende des 19. Jahrhunderts geschrieben hat. Hierin drückt sie den Wunsch zu größerer Nähe zu Jesus aus, das nur durch die Reinigung durch Jesu Blut sowie durch unser Abwenden von weltlichen Begierden möglich ist. Leilas Erblindung mit 52 Jahren stellte kein Hindernis dar; näher zu Jesus zu rücken und ihn klarer zu sehen.

Die Artikel in dieser Ausgabe betrachten die Nähe Gottes auf unterschiedliche Art und Weise. Der erste Artikel beleuchtet die Nähe Gottes zu uns und wie wir ihm nahen können. Der Artikel „Jesus, von Gott verlassen“ untersucht die Nähe des Vaters zum Sohn, insbesondere am Kreuz von Golgatha. Der Artikel auf Seite 9 behandelt Gottes Nähe beim Tod eines Menschen und welche Rolle der Tod Jesu dabei spielt. Der letzte Artikel zeigt in praktischer Weise, wie wir unseren Glauben erfrischen und näher zu Gott und zueinander hinwachsen.

Ich wünsche Ihnen Freude und Erbauung beim Lesen dieser Ausgabe.

Herzlichst,

Steffen Pietsch

## Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum  
Herausgeber: Gemeinde Christi, Irkutsker Str. 48, 09119 Chemnitz, Deutschland  
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: [dff@gemeinde-christi-chemnitz.de](mailto:dff@gemeinde-christi-chemnitz.de)  
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: [www.gemeinde-christi.de/dff](http://www.gemeinde-christi.de/dff) · [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.  
Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V.  
IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX

# „Wenn Gott für uns ist...“

*„Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“*

*Jesus in JOHANNES 17,24*

Im Geschäftsleben prägen oft hierarchische Strukturen den Umgang zwischen den Menschen: Das Büro des Generaldirektors oder des Verwaltungsratspräsidenten darf nur nach Anmeldung und Terminvergabe durch das Generalsekretariat betreten werden. Ehrerbietig, natürlich oft auch in Augendienerei, verhalten sich Menschen in Anwesenheit solcher hochgestellter Persönlichkeiten. Ja, diese haben Macht, sie entscheiden oft über wichtige Determinanten des Berufslebens ihrer Untergebenen. Natürlich trifft auch auf diese Menschen zu, was Gott über seine Geschöpfe in 1. MOSE 3,19 sagt:

„Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“

Herrscht zwischen dem Allmächtigen Gott und den Seinen auch ein Verhältnis Generaldirektor - Angestellter?

Wie verhält es sich mit der Stellung von uns Christen Gott gegenüber? Sind wir einfach Gottes Unterstellte oder sind wir Gottes Mitarbeiter (2. KORINTHER 6,1)? Ja, was macht den Unterschied? Ist es nicht die unendliche Liebe, welche Gott zu uns hat? Gott ist nicht unnahbar - Gott ist nahbar!

Gott beschreibt die Beziehung, die er anstrebt, in mehreren Bildern. Eines davon ist dasjenige vom Weinstock und den Reben (JOHANNES 15, 5-7). Gott möchte uns so nahe sein wie die Rebe dem Weinstock. Die Rebe ist eine Verlängerung des Weinstocks.

Man kann nicht genau sagen, wo das eine anfängt und das andere aufhört. Die Rebe ist nicht nur während der Zeit des Fruchttragens mit dem Weinstock verbunden. Der Gärtner bewahrt die Rebe nicht in einer Schachtel auf und klebt sie an den Weinstock, wenn er Trauben haben möchte. Nein, die Rebe zieht andauernd Nahrung aus dem Weinstock. Eine längere Trennung bedeutet den sicheren Tod. Was für eine gute Nachricht für uns! Wir sind nie von Gott getrennt! ER ist nie fern von uns - nicht einen Augenblick lang. Gott kommt nicht am Sonntagmorgen zu uns, um uns am Sonntagnachmittag wieder zu verlassen. Er bleibt in uns, ist ständig in unserem Leben zur Stelle.

Menschen, die lange Jahre zusammenleben, werden einander ähnlich. Wenn wir mit Gott leben, nehmen wir seine Gedanken, seine Grundsätze, seine Haltungen an. Wir nehmen seinen „Herzschlag“ an. Und wie in einer (guten) Ehe ist der Gedankenaustausch keine Last. Er macht vielmehr Freude. Die Gemeinschaft mit Gott ist wohltuend. König David ist nicht der einzige Verfasser der Bibel, welcher darauf hinweist, dass die Gegenwart

Gottes allezeit wahrgenommen werden kann (PSALM 139, 1-6). Die folgenden knappen Aussagen aus der Feder des Paulus sind „Gemeinschaftsverstärker“:

„Betet ohne Unterlass!“

(1. THESSALONICHER 5,17)

„Seid fröhlich in Hoffnung, in Trübsal haltet stand, seid beharrlich im Gebet! Nehmt Anteil an den Nöten der Heiligen, befließt euch der Gastfreundschaft! Segnet, die euch verfolgen, segnet und flucht nicht!“

(RÖMER 12,12-14)

„Bei allem Gebet und Flehen aber betet jederzeit im Geist, und wachet zu diesem Zwecke in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen“ (EPHESER 6,18)

„Verharrt im Gebet und wacht darin mit Danksagung. Betet zugleich auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffne für das Wort, um das Geheimnis Christi auszusprechen, um dessentwillen ich auch gebunden bin, damit ich es so kundtue, wie ich reden soll. Wandelt in Weisheit gegen die, welche außerhalb der Gemeinde sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit anmutig, mit

Salz gewürzt, damit ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.“

(KOLOSSER 4,2-6)

„Sorgt um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus! Im übrigen, meine Brüder, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was liebenswert, was wohl lautend, was irgend eine Tugend oder ein Lob ist, dem denket nach; was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein.“

(PHILIPPER 4,6-9)

Wie entdecke ich die unsichtbare Hand Gottes auf meiner Schulter, wie vernehme ich seine unhörbare Stimme in meinem Ohr? Ein Schaf wird mit der Stimme des Hirten vertraut: Gott unsere Gedanken am Morgen schenken! Treten wir vor ihn, bevor wir den Tag in Angriff nehmen. Schenken wir doch Gott unsere Zeit - er schenkt uns seine! Durch die Jahrhunderte hindurch haben Christen den Wert kurzer

Stoßgebete gelernt - Gebete, die überall, in jeder Umgebung ge-flüstert werden können.

Stellen wir uns vor, jeden Augenblick als eine mögliche Zeit der Gemeinschaft mit Gott zu betrachten. Am Ende unseres Lebens werden wir durchschnittlich sechs Monate vor Verkehrsam-peln verbracht haben, Monate damit, Reklamebriefe zu öffnen, Jahre damit, nach verlorenen Dingen zu suchen und wahrscheinlich fünf Jahre mit Schlangestehen. Warum schenken wir diese Augenblicke nicht Gott? Beten wir einfach da, wo wir sind. Dann wird unsere Küche zu einer Gebetsstätte und das Arbeitszimmer zu einem Gotteshaus.

Schenken wir Gott unsere Gedanken auch am Abend! Widmen wir IHM unsere Gedanken auch am Ende des Tages! Beschließen wir den Tag, wie wir ihn begonnen haben: im Gespräch mit IHM! Stellen wir dem Allmächtigen Fragen zu allem Schwerem und bitten um seine Barmherzigkeit, um SEINE Kraft. Machen wir uns keine Sorgen, wenn wir beim Beten einschlafen. Gibt es etwas Besseres als in den Armen unseres (himmlischen) Vaters einzuschlafen?

*Andreas*

# JESUS von Gott verlassen?

„Aber von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabachthani! das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (MATTHÄUS 27,45-46)

Aus dieser Stelle geht klar hervor, dass der Sohn Gottes sich in jener finsternen Stunde am Kreuz allein gelassen *fühlte*. Seine Worte, die er mitten im Leid sprach, waren aber nicht einfach wahllose Äußerungen. Der Herr zitierte aus PSALM 22:

„Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern von meiner Rettung, den Worten meines Gestöhns?“ (PSALM 22,2)

Lesen wir im gleichen Psalm weiter, dann sehen wir zum einen, dass diese prophetischen Worte auf Jesus hindeuten. Zum anderen betonen sie aber auch, dass der leidende Gottesknecht die ganze Zeit fest mit der Gegenwart seines Vaters rechnete.

„Sie teilen meine Kleider unter sich, und über mein Gewand werfen sie das Los. Du aber, HERR,

sei nicht fern! Meine Stärke, eile mir zur Hilfe!“ (PSALM 22,19-20)

„Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, lobt ihn; aller Same Jakobs, verherrlicht ihn, und scheut euch vor ihm, aller Same Israels! **Denn nicht verachtet hat er, noch verabscheut das Elend des Elenden, noch sein Angesicht vor ihm verborgen;** und als er zu ihm schrie, hörte er.“ (PSALM 22,24-25)

Man überlege: Was würde ein Gebet nützen, wenn Gott sich wirklich abgekehrt hätte und nicht zuhören würde? Gott hört, auch wenn er nicht immer sofort eingreift. Zudem hatte Jesus klar und deutlich angekündigt, dass Gott ihn in der Todesstunde nicht allein lassen würde:

„Da sprach Jesus zu ihnen: **Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht haben werdet**<sup>1</sup>, dann werdet

ihr erkennen, dass ich es bin, und dass ich nichts von mir selbst tue, sondern wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich. Und der mich gesandt hat, ist mit mir; **er hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue.**“ (JOHANNES 8,28-29)

„Jesus antwortete ihnen: Glaubt ihr jetzt? Siehe, es kommt die Stunde und ist gekommen, dass ihr zerstreut sein werdet, ein jeder in das Seinige, und mich allein lassen werdet; und **ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.**“ (JOHANNES 16,31-32)

Sollte Gott im entscheidenden Moment der Heilsgeschichte weggeschaut haben? Hören wir Paulus:

„Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich selbst ausgesöhnt und uns aufgetragen hat, diese Botschaft von der Versöhnung zu verkündigen: **Gott war "in Christus" als er durch ihn die Menschen mit sich versöhnte** und darauf verzichtete, ihnen ihre Verfehlungen anzurechnen.“ (2. KORINTHER 5,18-19 NEÜ)

Ja es stimmt, Gott verhinderte das Leiden seines Sohnes nicht.

Aber er war nicht abwesend. Ja, da war Finsternis, doch Gott wachte über seinem Sohn. Jesus fühlte sich verlassen, aber er war nicht allein. Alles lief nach Gottes Plan. Jesus ertrug die Strafe für die Sünden der Menschheit, in Form von Leiden, Schmerz und Tod. Gleichzeitig war er das schuldlose Opferlamm (1. PETRUS 1,19). Zu keinem Zeitpunkt galt Jesus vor Gott als "schuldig", er tat allezeit, was Gott gefiel. Daher blieb der Vater stets an seiner Seite.<sup>2</sup>

Anders ist es mit uns. Weil jeder Mensch in seinem Leben falsche Entscheidungen trifft, entsteht eine Trennung zwischen Gott und Mensch (JESAJA 59,1-2). Dieser Schuldzustand ist nicht vererbbar, noch können wir die Schuld auf jemanden abschieben (1. MOSE 3,12-13; HESEKIEL, Kap. 18).

Weil aber der leidende Gottesknecht mit seinem vollkommenen Gehorsam bis in den Tod hinein Gottes Ansprüche vollends erfüllt hat, kann Gott uns aufgrund dieses vollkommenen Opfers unsere Schuld ein für allemal vergeben (JESAJA, Kap. 53). Weil Jesus vom Tod auferstanden ist, können auch wir in einem neuen Leben wandeln (RÖMER 1,4; 6,3-6).

Menschen, die in einer bereinigten Beziehung mit Gott leben, wissen Gott selbst in den dunkelsten Lebensmomenten an ihrer Seite. Sie bleiben nicht unbedingt verschont vom Leid, aber sie wissen, dass der Herr zu ihnen hält. Der leidgeprüfte Apostel Paulus bezeugt dies:

„Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: 'Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet

worden'. Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (RÖMER 8,35-39)

*Alexander Bartsch*

---

<sup>1</sup> Mit der „Erhöhung“ des Menschensohns verweist Jesus vorausblickend auf den Moment, als er am Kreuz für alle sichtbar auferichtet wird (vgl. JOHANNES 3,14-15 und JOHANNES 12,32-33). Menschen ließen ihn in jener Stunde allein, doch sein himmlischer Vater nicht.

<sup>2</sup> Vielleicht denkt mancher Leser an das Pauluswort in 2. KORINTHER 5, Vers 21: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ Hier ist nicht gemeint, dass der Zustand der Sünde auf die Person Christi übertragen wurde, worauf Gott sich von ihm hätte abwenden müssen. Im Gegenteil: Gott war "in Christus" (Vers 19). Christus war und ist jemand, der die Sünde nicht kannte. Weil aber in der damaligen Sprache der Begriff „Sünde“ auch „Sündopfer“ bedeuten kann (z.B. in 3. MOSE 16,9; 11; 15), macht Paulus daraus für seine Leser ein einprägsames Wortspiel. Durch Jesu sündloses Sündopfer für uns Sünder können wir als gläubige Menschen vor Gott gerecht dastehen, obwohl wir aus uns selbst heraus nicht gerecht sind.



# Kostbarer Tod?

PSALM 116,15

**E**s ist eine Stelle, die bei nahezu jedem Begräbnis zitiert wird:

„Kostbar ist in den Augen des HERRN der Tod seiner Frommen.“

Das klingt schön und poetisch. Es scheint sagen zu wollen, dass der Tod, egal wie er sich anfühlt, nicht wirklich eine so schlimme Sache ist. Aber gibt es irgendeinen Tod, der in Gottes Augen wirklich „kostbar“ ist? Was heißt das? Untersuchen wir die Textstelle ein wenig.

## Wie sie gebraucht wird

Ich habe diese Stelle sicherlich schon viele Male bei Beerdigungen zitiert. Und sicherlich werde ich sie noch viele weitere Male zitieren, aber ich werde sie niemals wieder zitieren, ohne den Zusammenhang und die Bedeutung zu erklären. Ich hatte diese Textstelle immer so aufgefasst, dass es Gott wohlgefällig ist, wenn seine Heiligen sterben und zu ihm nach Hause zurückkommen. Oder vielleicht so: „Aus Gottes Sicht ist der Tod seiner Heiligen eher eine gute und keine schlechte Sache.“

Ist es wirklich das, was wir Menschen, die trauern, mitteilen wollen, dass Gott es für eine gute Sache hält? Dass Gott über den Tod ihrer lieben Angehörigen froh ist? Ich vermute, dass man diese Interpretation eher dann akzeptieren kann, wenn wir über jemanden reden, der ein langes Leben gehabt hat, aber wie sieht es mit einer 35-jährigen Mutter von drei Kindern aus? Ist ihr Tod wirklich etwas Gutes in Gottes Augen?

## Der Zusammenhang

PSALM 116 ist kein langer Psalm. Und es ist auch nicht schwer, den Gesamtsinn zu erfassen. Geh und lies – ich warte inzwischen:

\*\*\*

Ok, nun, da du es gelesen hast, kannst du wahrscheinlich erkennen, dass der gesamte Psalm Gott für die Erhaltung von Leben lobt. Es geht darum, vor dem Tod gerettet zu werden, nicht darum, dass der Tod eine gute Sache ist.

Der Psalmist schrieb über eine Begebenheit, wo er fast gestorben wäre, indem er sagt „Es umfingen mich die Bande des Todes, und die Bedrängnisse des Scheols erreichten mich; ich fand Drangsal und Kummer“ (Vers 3). Scheol ist der Bereich der Toten. Der Psalmist sagt, dass er vom Tod umklammert war.

Der Psalmist schrie zum HERRN, „Bitte, HERR, errette meine Seele!“ (Vers 4). Wenn die Bibel (vor allem das Alte Testament) über die „Seele“ redet, spricht sie über das Leben einer Person im natürlichen Sinne. Die „Seele“ einer Person ist einfach deren Wesen, ihre Existenz, ihr Leben. Somit schreit der Psalmist zu Gott, dass er ihn vor dem Sterben errettet.

Daraufhin erklärt der Psalmist mit überschwänglichem Lobpreis, dass der HERR ihn errettet hat (Vers 6). Und der HERR rettete ihn, weil der HERR gnädig, gerecht und barmherzig ist (Vers 5). Nun kann die Seele des Psalmisten ruhen, weil er vor dem Tod errettet worden ist (Vers 7). Er ist nicht mehr furchtsam und verängstigt so wie vorher.

Am aufschlussreichsten sind die Verse 8-9:

„Denn du hast meine Seele errettet vom Tode, meine Augen von Trä-

nen, meinen Fuß vom Sturz. Ich werde wandeln vor dem HERRN in dem Lande der Lebendigen.“

Lies die letzte Zeile noch ein weiteres Mal: „Ich werde wandeln vor dem HERRN in dem Lande der Lebendigen.“ Der Psalmist ist nicht gestorben, wie er gedacht hatte, das ist der Sinn des Psalms.

Der Psalmist fährt fort, Gott für die Rettung seines Lebens zu loben und fragt sich, welche Art von Geschenk er Gott zum Erweis seiner Dankbarkeit geben sollte. Er verspricht, dem HERRN treu zu sein, seine Gelübde zu erfüllen und Dankopfer zu bringen. Und all dieses Lob deshalb, weil Gott ihn nicht sterben ließ.

### Die Bedeutung von „kostbar“

So fragen wir uns nun, warum jemand sagen würde, dass sein eigener Tod in den Augen Gottes „kostbar“ ist – und das in einem Kontext, wo gesagt wird, wie furchtbar der Tod ist und wie dankbar er ist, davor gerettet worden zu sein.

Vielleicht müssen wir einen genaueren Blick auf das Wort werfen, welches mit „kostbar“ übersetzt wird. Es bedeutet einfach nur, dass etwas teuer, selten oder kostspielig ist. Es bedeutet nicht, dass etwas geliebt oder bewundert wird. Das

Wort verweist darauf, dass man der betroffenen Sache gegenüber nicht unschlüssig sein soll und sie nicht leichtfertig abtun darf.

Und das ist natürlich genau das, wovon der Psalmist redet: Gott nimmt den Tod seiner Heiligen nicht leichtfertig hin. Gott schätzt seine Heiligen und ihr Tod ist etwas kostspieliges in seinen Augen. Und deswegen hat Gott in diesem besonderen Psalm das Leben seines Heiligen bewahrt.

### Den Psalm anwenden

Wer den Kontext des Psalms verstanden hat, wird vielleicht zweimal darüber nachdenken, bevor er ihn auf einer Beerdigung vorträgt. Und doch ist das eine unglaublich passende Stelle zum Vorlesen auf der Beerdigung eines Christen (sofern ihre Bedeutung erklärt wird).

Der Tod von Gottes Leuten ist nicht etwas, das Er leichtfertig hin nimmt. In Gottes Augen ist der Tod eines Neunzigjährigen genauso „kostbar“ wie der Tod eines Zwanzigjährigen. Menschen denken irgendwie, dass der Tod eines Zwanzigjährigen mehr wiegt, aber Gott scheint das nicht so zu sehen. Er nimmt jeglichen Tod ernst. Er nimmt den Tod derart ernst, dass er seinen Sohn auf die Erde schickte, um den Tod zu besiegen.

Als Christen haben wir die züversichtliche Erwartung, dass Gott uns alle vom Tod retten wird. Wegen des sühnenden Blutes von Jesus sind wir Gottes Heilige und all seine Heiligen werden einst wiederum „vor dem HERRN im Land der Lebendigen wandeln“. Unsere Hoffnung liegt in der Auferstehung. Wie bei Lazarus rettet Jesus uns nicht unbedingt vor dem Sterben, aber er wird uns ganz sicherlich davor retten, tot zu bleiben. Wir werden auferweckt, um niemals wieder zu sterben.

Jesus ist die Auferstehung und das Leben; wer an ihn glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt (JOHANNES 11,25). Wir fürchten den Tod nicht länger, denn der Tod wurde und ist und wird besiegt (vgl. 1. KORINTHER 15). Wir fürchten den Tod nicht länger, denn wir werden vor ihm gerettet werden. Wir werden gerettet werden, denn „gnädig ist der HERR und gerecht, und unser Gott ist barmherzig“ (PSALM 116,5).

In Liebe und in der Liebe Gottes,

*Wesley McAdams (Plano / Texas)*

Quelle: <https://radicallychristian.com/psalm-11615-re-examined-is-death-precious-in-the-lords-sight> (Oktober 2018)

# Frischer Glaube

Lauf MATTHÄUS 9,14-17 weigerte sich Jesus, neuen Wein, d.h. die Lehre, die er gebracht hatte, mit dem giftigen Stoff zu vermischen, den die Pharisäer verteilten. Ob es sich um seine Lehre über das Fasten oder um ein anderes Thema handelte, er versuchte nicht, seine Lehre und sein Wirken an sie anzupassen (wie es vielleicht die Jünger von Johannes probiert hatten). In einem oft missverstandenen Gleichnis sagte Jesus, dass sein neuer Wein nicht in alte, sondern in neue Weinschläuche gehört.

Die meisten Kommentatoren sagen in etwa sinngemäß, dass die von der Gärung des neuen Weins (Traubensaft) verursachte Ausdehnung die spröden alten Weinschläuche zum Platzen bringt, jedoch nicht die neuen. In Wahrheit reicht die von der Gärung erzeugte Menge an Kohlendioxid sowohl vom Volumen als auch von ihrer Ausdehnungskraft her aus, um jeglichen Schlauch zum Platzen zu bringen. Nein, es geht nicht um die Elastizität der neuen Weinschläuche – es geht um den Schutz vor Gärung, den neue Weinschläuche bieten.

Alte Weinschläuche hatten Ablagerungen, in denen Bakterien enthalten waren, welche den Gärungsprozess auslösten und so zum Platzen des Schlauchs führten. Der neue Schlauch war nicht nur sauber, sondern derart vorbehandelt, dass der Saft im Inneren frisch blieb, anstatt zu gären. Jesus gebrauchte diese Metapher, um sein Vorgehen zu verteidigen. – Er ließ nicht zu, dass der neue Wein/das Leben, das er brachte, dadurch ruiniert wurde, indem man ihn in die alten Weinschläuche der Pharisäer tat (vgl. MATTHÄUS 16,6).

Die Anwendung für uns besteht darin, dass wir auf das neue Leben achten müssen, welches Jesus uns gibt (JOHANNES 3). Das ist eine ernsthafte Angelegenheit, die uns in großem Maße angeht. Wir haben alle schon Menschen gesehen, die neu in Christus sind und vor Enthusiasmus und Leidenschaft überfließen. Die Zeit vergeht und etwas passiert. Wo einst Glaube war, ist nun Skeptizismus; wo es einst Hoffnung gab, herrscht nun Pessimismus und wo es einst Liebe gab, liegt nun Apathie vor. Sie sit-

zen vielleicht noch im Gebäude, aber sie stehen nicht mehr im Glauben. In dem Maße, wie dies jemanden von uns betrifft, betrifft es uns alle!

### **Was können wir tun, damit unser Glaube frisch bleibt?**

Das zweite Kapitel von APOSTELGESCHICHTE ist ein hervorragender Ort auf der Suche nach Antwort auf diese Frage, und zwar wegen der dort vorherrschenden Umstände. Dreitausend Menschen hatten durch Umkehr und Taufe „Nein“ gesagt zu Sünde und „Ja“ zu Jesus, und hatten neues Leben erhalten (Vers 41). Wir erfahren, dass sie „verharrten ... in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Vers 42). Sie praktizierten Jüngerschaft, Gemeinschaft, Feier und Anbetung. So behielten sie den neuen Wein und so halten wir unseren Glauben frisch.

Dennoch möchte ich eilends hinzufügen, dass wir dies alles nicht als eine Liste von Dingen ansehen sollen, die zu erledigen sind – es ist eine Liste von Dingen, die wir sein sollen. Wir sollen Jünger sein, die Gemeinschaft praktizieren, die das Leben feiern und die Gott anbeten. Die Beteiligung an diesen Dingen wird uns auf gleiche

Weise erneuern, wie das Zu-Bett-bringen deines Kindes dich als Elternteil erneuert oder wie das Ausgehen mit dem Ehepartner dich als Mann und Frau erneuert. Werfen wir einen näheren Blick darauf.

### **Uns als Jünger erneuern:**

Kaum etwas anderes ist im geistlichen Sinne größeres Gift, als nicht zu lernen und nicht zu wachsen. Dies passiert, weil Menschen entweder denken, dass sie schon alles wissen oder weil sie dem Lernen gleichgültig gegenüberstehen. So oder so ist das Ergebnis das gleiche.

Ich habe über die Jahre hinweg einige Menschen kennengelernt, die stolz darauf waren, sagen zu können, dass sie über Jahrzehnte hinweg *nirgendwo* ihre Ansichten geändert hatten! Sie mussten dieses Buch nicht lesen noch sich bezüglich des aktuellen Geschehens auf dem Laufenden halten oder etwas über die Kultur lernen, weil sie alles wussten, was sie brauchten.

Es gibt nur 3 Arten von Menschen, die nicht lernen: die Toten, jene, die schon alles wissen und jene, die sich ernsthaft verweigern. Wenn du nicht regelmäßig „Aha“-Momente in deinem Leben erlebst, zu welcher Sorte gehörst du wohl?

Ein Großteil der Welt nimmt das Christentum als etwas Anti-intellektuelles wahr. Das ist interessant, denn niemand denkt so von Jesus. Sie denken das, weil sie Christen kennen, die so sind. Und folglich sehen sie den christlichen Glauben als etwas Zweidimensionales an – mit Länge und Breite, jedoch ohne Tiefe. Und wo es an Tiefe mangelt, wird es schlussendlich kein Leben geben (MATTHÄUS 13,5-6). Unsere Entscheidung besteht zwischen Tiefe oder Tod.

Tiefe heißt nicht, dass wir alles wissen. Tiefe ist auch, wenn man erkennt, dass es vieles gibt, was wir nicht wissen können, weil uns als Menschen Grenzen auferlegt sind. Wir wissen nicht exakt, wie alt das Universum ist, wie genau Gott es ins Dasein gebracht hat oder ob es noch irgendwelche anderen Bewohner hat. Wir wissen nicht, warum Gott Maria als Mutter von Jesus auswählte, was mit Joseph passiert ist noch irgendetwas über Jesus als Teenager. Wir wissen nicht, warum einige Menschen schrecklich leiden, während andere überhaupt nicht leiden. Wir wissen nicht, warum wir hier<sup>1</sup> geboren wurden und nicht in Ruanda oder Bosnien. In solchen

Fällen besteht Tiefe darin, zu erkennen, dass wir es nicht wissen und das Geheimnis in Demut hinzunehmen. Andere Dinge wissen wir, weil Gott sie uns offenbart hat – da ist ein Gott und Vater aller, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Dies sind Wahrheiten, an denen wir festhalten müssen. Am nötigsten ist, dass wir zu den Füßen von Jesus sitzen und von Ihm lernen, was ein Geheimnis und was Wahrheit ist. Wenn wir das tun, so verändern wir uns, wir wachsen und das allerbeste daran ist, Gott wandelt uns in das Bild seines Sohnes um (2. KORINTHER 3,18). Das ist lebenserhaltende Tiefe.

### **Uns als Gemeinschaft erneuern:**

Die Ensemble-Shows im Fernsehen, die „Buddy“-Filme, die Reality-Shows, wo Beziehungen im Mittelpunkt stehen – sie alle spiegeln unsere Sehnsucht nach Beziehung in unserer von Entfremdung und Schnelllebigkeit geprägten Gesellschaft wider. Der Zusammenbruch der [traditionellen] Familie bringt mit sich, dass wir Auferbauung von anderen suchen. Die Situation in APOSTELGESCHICHTE 2 passt hier überraschend gut.

---

<sup>1</sup> Der Verfasser erwähnt hier sein Heimatland, die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Gemeinschaft in Jerusalem wurde unter einzigartigen Umständen geformt. Tausende hatten sich zum Pfingstfest in Jerusalem versammelt (2,1). Viele von denen, die Nachfolger von Jesus geworden waren, entschieden sich offenbar, in Jerusalem zu bleiben, wo sie Förderung in ihrem neugefundenen Glauben erhalten konnten. Dadurch entstand ein spezieller Bedarf nach Unterkunft, Verpflegung, Arbeitsstellen etc. Aber die Christen waren der Situation gewachsen, sie blühten auf, denn sie existierten als Gemeinschaft (2,44-47; 4,32-37; 6,1-7). Gemeinschaft hält uns am Leben und schenkt Gedeihen.

### **Uns als Feiernde erneuern:**

Ich denke, hier liegt ein Verweis auf die Teilnahme von Gläubigen am Abendmahl vor, denn im Original steht der bestimmte Artikel, so dass man es als „das Brotbrechen“ übersetzen könnte, was sich wie das Abendmahl anhört im Gegensatz zu einer gewöhnlichen Mahlzeit (worauf Vers 46 offenbar verweist). Wir umschreiben „das Brechen des Brotes“ auf vielerlei Weise: Abendmahl, Eucharistie, das Mahl des Herrn. Aber es ist auch eine Feier. Obwohl dieser Aspekt wenig Beachtung findet, ist

er doch da, wenn wir danach suchen. Der Hintergrund für das Mahl ist das Passa / das Fest der Ungesäuerten Brote – acht Tage des Feierns und Zelebrierens. Die frühen Christen nahmen Brot und Wein im Rahmen einer Mahlzeit ein, auf die im Neuen Testament als das Liebesmahl verwiesen wird (JUDAS 12; 2. PETRUS 2,13). Somit gibt es viel, was das feierliche Element des Mahles stützt.

Das geht in die gleiche Richtung wie der Gedanke von Jesus, als er gefragt wurde, warum seine Jünger nicht fasteten – ja, wie konnten sie in der Gegenwart des Bräutigams fasten? Wie könnten auch wir nicht all das feiern, was Gott für uns getan hat? Das Kreuz birgt Traurigkeit in sich, aber dies ist nicht das endgültige Element. Trauer wäre nur dann das letzte Wort, wenn es keine Auferstehung gäbe. Aber es gab eine Auferstehung! Mag die Trauer beim Mahl auch als erstes zu Wort kommen, so ist sie doch nicht das letzte Wort – das ist die Freude!

Wir haben Freude wegen dem, was Jesus tat. Wir haben Freude, weil uns nichts von der Liebe Gottes scheiden kann, die in Jesus Christus ist. Wir haben Freude, denn alles Leiden, all die Schmerzen, all die Ungerechtigkeiten wer-

den eines Tages geklärt und richtiggestellt. Wie weiß ich das? Weil das blutige Kreuz und das durchbrochene Grab seine Unterschrift sind, welche diese Dinge garantiert. Und immer dann, wenn Gott mit seinem Namen signiert, so steht er dazu. Diese Hoffnung bringt uns Freude, und die Freude am Herrn ist unsere Stärke (NEHEMIA 8,10).

**Uns als Anbeter erneuern**

So wie es viele Aspekte zum Mahl des Herrn gibt, gibt es auch viele Aspekte zum Gebet. Gebet ist, Gott um seiner Selbst willen zu loben, ihm für alles zu danken, was er getan hat, ein Flehen für das, was er tun kann, ein Bekenntnis, wer wir sind und die Liste setzt sich fort. Man nehme all dies zusammen und Gebet wird zur Anbetung. Sich dem Gebet hinzugeben, heißt, sich hinzugeben, ein *Anbeter* Gottes zu sein.

Ich behaupte, dass es niemanden gibt, der lebendiger ist und mehr im echten Leben steht, als der, welcher ein Anbeter Gottes ist. Ich rede nicht von jemandem, der nur ein bis zweimal pro Woche in

einem Gebäude anbetet, sondern von jemandem, der täglich seinen Leib als lebendiges Opfer Gott darbringt (RÖMER 12,1). Das ist Anbetung und das ist Leben!

Gelobt sei Gott für das Leben, das er uns durch seinen Sohn Jesus Christus bringt. Wählen wir unsere Weinschläuche sorgsam aus!

*Bruce Green (Opelika / Alabama)*

Quelle: <http://www.atasteofgracewithbrucegreen.com/Home/opening-the-bible/fresh-faith-1> und <http://www.atasteofgracewithbrucegreen.com/Home/opening-the-bible/fresh-faith-2> (Oktober 2018)

